

Zukünftige Rohstoffversorgung

Hintergrund

Akute Waldschäden

Durch die klimawandelbedingten Waldschäden der Dürrejahre (2018 bis 2020) ging nicht nur eine sehr große Waldfläche von ca. 500.000 ha verloren, es waren auch hohe Wertverluste beim Rohstoff Holz zu verzeichnen. Die Schadholzmengen übertrafen die Verarbeitungskapazitäten der deutschen Holzindustrie. Die Folge: Große Mengen, vor allem wertvollen Nadelholzes, wurden unverarbeitet exportiert, die Wertschöpfung fand bzw. findet im Ausland statt.¹ Darüber hinaus konnte eine ebenfalls große Menge Holz nicht rechtzeitig aus dem Wald transportiert werden. Dies führte einerseits zur weiteren Vermehrung von Schadinsekten, andererseits zu starken Qualitätsverlusten durch die unterbliebene qualitätserhaltende Lagerung. Dieses Holz war und wird für die meisten stofflichen Verwendungen nicht mehr verwendbar sein.

Holz und Klimaschutz

Die Holznutzung hat in der Vergangenheit eindrucksvoll bewiesen, dass Holz durch seine CO₂-Bindungswirkung eine entscheidende Waffe im Kampf gegen den Klimawandel ist. Das prominenteste Beispiel ist die Verwendung von Holz als nachwachsender Baustoff anstelle von klimaintensiven alternativen Materialien wie Stahl oder Beton. Inzwischen sind Verfahren möglich, durch die Holz zahlreiche Produkte auf Basis fossiler Rohstoffe ersetzen kann. In logischer Konsequenz gewinnt Holz in einer Wirtschaft auf Basis einer Bioökonomie auch an strategischer Bedeutung.

Herausforderung der Zukunft

Wir stehen somit vor der Herausforderung, unsere Wälder so umzugestalten, dass sie in Zukunft die Folgen des **Klimawandels**, wie vermehrte Sturmereignisse, längere Trockenheitsphasen und neuen Schädlingen, bewältigen können. Gleichzeitig wächst die Notwendigkeit, den nachwachsenden **Rohstoff Holz** mit seinen klimaschonenden Eigenschaften in ausreichender Menge in Deutschland zu erhalten und zur Verfügung zu stellen.

Positionen der AGR: Holz als strategischer Rohstoff

Wenn Holz zunehmend zur strategischen Ressource wird, auf deren Bereitstellung weite Teile der Wirtschaft beruhen, dann muss auch die Politik die Holzproduktion unter strategischen Gesichtspunkten betrachten. Die Rohstoffversorgung der deutschen Volkswirtschaft mit Holz muss langfristig sichergestellt werden. Die Rohstoffstrategien von Bund und Ländern müssen dafür um die Betrachtung der Holzproduktion erweitert werden. Aufkommensmodellierungen wie WEHAM müssen nach strategischen Gesichtspunkten hin ausgewertet werden.

Die Arbeitsgemeinschaft Rohholz sieht in der Verfolgung dieses Ziels einen notwendigen nationalen Kraftakt, der für die Zukunft gemeistert werden muss. Vor allem gilt es, heute Fehler zu vermeiden, deren Auswirkungen erst in vielen Jahren offenkundig werden. Die

¹ Rundholzexport (Nadelholz) 2020 ca. 9,5 Mio. m³

Entscheidungsträger werden auf allen politischen Ebenen einen Beitrag dazu leisten müssen, dass die parallele Transformation des Ökosystems Wald und dessen ökologischer wie wirtschaftlicher Nutzung nachhaltig gelingen kann.

Unbewirtschaftete Wälder

In der vierten Iteration der **Bundeswaldinventur 2024** wurde festgestellt, dass in den Jahren 2012-2022 auf 44% der deutschen Waldfläche keinerlei Holznutzung stattgefunden hat. Eine wesentliche Herausforderung ist es aus Sicht der AGR, Nutzungsverzichte im Wald auf den Prüfstand zu stellen. Hierbei geht es vor allem um ein funktionierendes Miteinander von Biodiversität und Waldbewirtschaftung. Das beliebte Narrativ, ein vermeintlich „naturnaher“ Wald würde unter Verzicht auf die Holznutzung die Biodiversität stärken, ist zwar durch zahlreiche Studien^{2,3} ausreichend widerlegt worden, findet sich aber weiterhin in den Agenden vieler Naturschutzverbände. Obwohl der (bewirtschaftete) Wald bei der Indikation von Biodiversität seit Jahren die besten Werte aller Flächenarten liefert, glaubt man der Natur durch immer mehr Nutzungsverzichte einen Gefallen zu tun.

Ein viel größeres Potenzial für die Biodiversität hätte dagegen die aktive Förderung **integrativer Naturschutzkonzepte**. Längst liegen zahlreiche Studienergebnisse für die Wirkung von Maßnahmen wie Totholzinseln, Trittsteinkonzepten oder dem Waldrandmanagement vor. Der menschengemachte Klimawandel erfordert ebenfalls ein aktives Eingreifen der Försterinnen und Förster zur Stabilisierung des Waldes. Gerade unter den aktuellen Klimaveränderungen wäre ein Nichteingreifen auf Dauer verheerend, denn das Ökosystem Wald ist der rasanten Veränderung der Bedingungen an vielen Standorten im wahrsten Sinne des Wortes „nicht gewachsen“. Unbewirtschafteten Wäldern fehlt das dauerhafte Potenzial immer wieder neu Kohlenstoff einzulagern⁴. Nur durch regelmäßige Eingriffe, von der Negativauslese in jungen Jahren bis hin zur Wertholzentnahme, gewinnt ein Wald die Mittel, weiter Kohlenstoff zu binden. **Wir können und dürfen in Zukunft nicht aktiv auf die Pflege der Wälder und die Nutzung von Holz verzichten. Politische Initiativen, die eine weitere Einschränkung der Waldbewirtschaftung bedeuten, müssen deshalb unbedingt unterbleiben.**

Wald(um)bau

Die Aufforstungen der Schadensflächen und der aktive Umbau zu klimastabileren Wäldern sind eine weitere Herausforderung. Aus Sicht der AGR muss in der Waldbewirtschaftung neben der Stabilität des Waldes die Frage der Holznutzung im Mittelpunkt stehen. Wir müssen unsere Wälder so umbauen, dass sich auch in Zukunft die Holzprodukte gewinnen lassen, die wir für eine emissionsarme Bioökonomie brauchen werden. Wichtig ist dabei, dass in den Wäldern ein **Nadelholzanteil von mindestens 50 %** verbleibt, denn Laubholz wird Nadelholz in vielen

² Schulze, Ammer: Spannungsfeld Forstwirtschaft und Naturschutz: Konflikte um eine nachhaltige Entwicklung der Biodiversität (2015) *Biologie Unserer Zeit*, 5/2015 (45)

³ Ammer, Schall, Goßner, Fischer *et al.*: Waldbewirtschaftung und Biodiversität: Vielfalt ist gefragt! (2017) *AFZ-DerWald* 17/2017

⁴ Krug, Köhl: Bedeutung der deutschen Forstwirtschaft in der Klimapolitik (2010) *AFZ-DerWald* 17/2010

Fällen technologisch (z.B. bei der Herstellung von Holzstoff) oder aufgrund des geringeren Stammholzanteils auch mengenmäßig nicht ersetzen können^{5,6}.

Die vergangenen Jahre haben einmal mehr gezeigt, dass den Reinbeständen im Wald nicht die Zukunft gehört. Der aktive Waldumbau zu mehr Mischwald läuft zwar bereits seit Jahrzehnten, und umfasst laut BWI 4 bereits 79% der Waldfläche; dauert jedoch im Wald aufgrund der Natur der Sache entsprechend lange. Deshalb müssen spezielle, dem Klimawandel angepasste Mischwaldkulturen gefördert werden, die ein großes Nutzungspotenzial ausweisen.

Baumarten

So ist die **Fichte** in Zukunft auf vielen Standorten als Hauptbaumart nicht mehr zukunftsfähig, kann aber als **Zeitmischung** in einem Mischbestand etwa mit Buchen immer noch einen guten Ertrag bringen. Die Fichte wird ein wichtiger Wirtschaftsbaum bleiben, wenn auch nicht mehr in dem Umfang wie in der Vergangenheit. Waldbaukonzepte, die den standortgerechten Fichtenanbau ermöglichen, sollten deshalb gefördert und die Pflanzung der Fichte nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden⁷. Die Naturverjüngung wird zudem auf vielen Kahlfächen neue Fichten sprießen lassen, was schon heute zu beobachten ist. Diese Triebe werden langfristig widerstandsfähiger sein als ihre Vorfahren. Zudem lassen sich durch Forschungsaktivitäten im Bereich der Forstpflanzenzüchtung auch auf diesem Gebiet Erfolge bei der Erhöhung der Widerstandsfähigkeit von Fichten gegen Trockenschäden erzielen.

Ähnliches gilt für den Anbau der **Douglasie**, die sich in der Vergangenheit als relativ widerstandsfähig, speziell gegenüber Trockenheit erwiesen hat und deshalb im Nadelbaummix der Zukunft eine wichtige Rolle spielen sollte. Denkverbote, ob die Pflanzung der Douglasie als postglazial nicht in Europa heimische Baumart zu vertreten sei, dürfen und müssen wir uns angesichts einer über 150-jährigen Erfahrung mit der Douglasie in Deutschland nicht auferlegen. Diskriminierungen, etwa bei der Förderung des Anbaus der Douglasie oder auch im Rahmen der Waldzertifizierung sind deshalb nicht zielführend und abzulehnen. Auch **Küstentanne** oder **Weißtanne** konnten bei standortgerechtem Anbau (etwa im Plenterwaldanbau) in Deutschland in der Vergangenheit beachtliche Erfolge erzielen und sollten auch in der Zukunft eine Rolle spielen.

Auch beim Laubholz haben sich im Rahmen der dokumentierten Waldschäden zahlreiche Schwierigkeiten, gerade auch im Wachstum der ursprünglich auf vielen Standorten heimischen **Buche**, ergeben. Da der Waldumbau läuft und der Laubholzanteil in den nächsten Jahren immer weiter steigen wird, besteht besonders auf der Produktseite Nachholbedarf. Der Weg der Förderung von Anwendungsmöglichkeiten für Laubholz muss weiter beschritten und behutsam entwickelt werden. Im Zentrum steht dabei auch das Fachwissen der laubholzverarbeitenden Industrie in Deutschland, die als Zukunftsbranche gezielt gestützt und erhalten werden muss. Wichtig ist dabei, dass auch Laubholz- und speziell Buchenwälder nach wie vor unter dem Fokus einer aktiven Bewirtschaftung betrachtet werden. Zu große naturschutzfachlich unbegründete Nutzungseinschränkungen führen trotz der insgesamt wachsenden

⁵ Knauf, Frühwald: Laubholz-Produktmärkte aus technisch-wirtschaftlicher und marktstruktureller Sicht (2020) Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR)

⁶ Friedrich, Hunkemöller, Borchert, Knauf: Clusterstudie Forst, Holz und Papier in Bayern (2015) Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF)

⁷ Brosinger: Fichte – ja gerne, aber mit Vernunft! (2017) LWF Wissen 80

Laubholzmenge zu Rohstoffengpässen und zur Gefährdung der auf den Rohstoff angewiesenen Unternehmen.

Politische Rahmenbedingungen

Die unter den Positionen der AGR aufgeführten Rahmenbedingungen müssen in Bezug auf die Bundespolitik vor allem unter der Neugestaltung der **Bundeswaldstrategie 2050** und den Überlegungen zur **Biodiversitätsstrategie** und zum **Klimaschutzgesetz** Berücksichtigung finden. Die Folgen der Waldschäden haben zudem deutlich gemacht, dass das aktuelle **Forstschädenausgleichsgesetz** einer dringenden Anpassung an Gegenwart wie Zukunft bedarf.